



Hessisches Kultusministerium

Institut für Qualitätsentwicklung

HESSEN



Bericht

zur Inspektion der

Diesterwegschule

Grund- und Hauptschule

in Frankfurt am Main

Schulbesuch: vom 16. bis 17.3.2010

Schulnummer: 3136

Inspektionsteam: Mario Fuhrmann

Ulrike Sarach

Inhalt:

1. Erhebungsmethoden und -instrumente	6
2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung	10
3. Charakteristische Merkmale der Schule	13
3.1 Stärken der Schule	13
3.2 Schwächen der Schule	13
4. Qualitätsprofil der Schule	14
4.1 Voraussetzungen und Bedingungen	14
4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	20
4.3 Führung und Management	23
4.4 Professionalität	27
4.5 Schulkultur	30
4.6 Lehren und Lernen	35
4.7 Ergebnisse und Wirkungen	46

Anhang

Vorwort

Die externe Evaluation von Schule basiert auf dem „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“¹ (HRS). Bei der Schulinspektion werden ausgewählte (priorisierte) Qualitätskriterien dieses Referenzrahmens betrachtet und als Ausgangspunkt für die Evaluation genutzt. Die Dokumentation dieser Kriterien sowie die Darstellung des Verfahrens der Schulinspektion sind dem HRS und dem „Handbuch Schulinspektion“² zu entnehmen.

Im folgenden Bericht werden die vom Evaluationsteam ermittelten Befunde dargestellt und der Diesterwegschule sowie der zuständigen Schulaufsicht übergeben. Im ersten Teil werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und -methoden der Schulinspektion, im zweiten Teil die verwendeten Datenquellen sowie die Systematik der Datensammlung dargestellt. Dazu wird auch eine zusammenfassende Tabelle präsentiert, die einen Überblick darüber gibt, welche Qualitätskriterien mit welchen Evaluationsinstrumenten erfasst werden. Die charakteristischen Merkmale der Schule werden als Stärken und Schwächen im dritten Teil des Berichts benannt. Der vierte Teil enthält die ausführliche Beschreibung der Evaluationsergebnisse für die sieben Qualitätsbereiche des HRS.

Der Bericht wird ergänzt durch eine Übersicht über die Inspektionsergebnisse im Anhang sowie eine CD, die alle Daten zu den schriftlichen Befragungen sowie den Unterrichtsbeobachtungen enthält.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei der ganzen Schulgemeinde der Diesterwegschule für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung dieser Evaluationsmaßnahme.

¹ Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (HRS). Qualitätsbereiche – Qualitätsdimensionen – Qualitätskriterien, Oktober 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

² Handbuch Schulinspektion, Informationen zu Konzept, Verfahren und Ablauf der Schulinspektion in Hessen. Dritte veränderte Auflage vom April 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

1. Erhebungsmethoden und -instrumente

Das Evaluationsteam bediente sich bei der Inspektion der bei Evaluationen im Bildungsbereich üblichen Datenerhebungsmethoden Dokumentenanalyse, Fragebögen, Beobachtungen und Interviews.

■ Schulportfolio

Vor dem Schulbesuch bearbeitet die Schulleiterin (gegebenenfalls unter Beteiligung der erweiterten Schulleitung) das Schulportfolio. Das Inspektionsteam nutzt die Informationen des Schulportfolios zur Vorbereitung des Schulbesuchs.

Das Schulportfolio umfasst

- Grunddaten der Schule,
- Angaben zu Schülerinnen und Schülern sowie
- Angaben zum Personal.

Zudem nimmt die Schulleiterin Stellung zu einzelnen Qualitätsbereichen der Schule.

■ Dokumentenanalyse

Grundlage des Berichts sind folgende Dokumente:

- Schulprogramm,
- Förder- und Lesekonzept, Fortbildungs- und Vertretungskonzept, weitere Konzepte der Schule (Ganztagsangebot, Berufsorientierung, Gesundheitserziehung),
- Auszüge aus Konferenzprotokollen,
- Beispiele individueller Förderpläne,
- Lehrberichte, Schul- und Klassenarbeitshefte (Stichproben),
- Stunden- und Lehrerpläne inklusive der aktuellen Vertretungspläne,
- Schulchronik, Pressespiegel.

■ Fragebögen

Zur Beurteilung der Schule werden Eltern, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Grundschülerinnen und Grundschülern (nur der dritten und vierten Jahrgangsstufen) be-

fragt. Den Eltern wurden dabei 38, den Schülerinnen und Schülern 73, den Grundschülerinnen und Grundschülern 49 und den Lehrkräften 85 Items (Aussagen) zu den Qualitätsbereichen des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität vorgelegt. Auf die Items kann mit den Kategorien „trifft nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft zu“ bzw. bei Grundschülerinnen und Grundschülern mit „stimmt nicht“, „stimmt nur ein bisschen“, „stimmt ziemlich“, „stimmt“ reagiert werden, wobei den Einschätzungen Zahlenwerte von „1 = trifft nicht zu“ bis „4 = trifft zu“ zugeordnet werden. Allen Befragten ist es zudem möglich, die Kategorie „weiß nicht /keine Angabe“ auszuwählen.

Zu nahezu jedem Kriterium des HRS, auf das sich die Schulinspektion bei der externen Evaluation von Schulen bezieht, werden in den Fragebögen mehrere Items genannt. Für jedes Item werden Mittelwert (M) und Streuung (s) berechnet.

Der **Mittelwert** beschreibt jeweils die durchschnittliche Zustimmung (1 bis 4) der Befragten zu den einzelnen Items sowie die durchschnittliche Zustimmung zu den Items, die gemeinsam ein Kriterium beschreiben.

Die **Streuung** ist ein Maß dafür, wie weit die Angaben der einzelnen Personen sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung stimmen die Befragten in ihren Einschätzungen relativ hoch überein und die individuellen Bewertungen zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Einschätzung. Eine große Streuung zeigt an, dass die Befragten zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen des in Frage stehenden Sachverhalts gelangen, die individuellen Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Die Wertungen zu denjenigen Items, die sich inhaltlich auf die gleichen Qualitätsmerkmale (Kriterien) der Schule beziehen, werden bei jeder der befragten Gruppen zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen ausgewiesen.

144 Elternteile (die Zahl entspricht einer Quote von ca. 41 % der Elternschaft), 22 Lehrkräfte (ca. 81 % des Kollegiums), 138 Grundschülerinnen und Grundschüler des 3. und 4. Jahrgangs und 14 Schülerinnen und Schüler des 8. und 9. Jahrgangs (ca. 78 % der Schülerschaft der befragten Jahrgangsstufen) beteiligten sich an der Onlinebefragung.³

Die Durchführung der Befragung der jeweiligen Gruppen von Schulgemeindemitgliedern wird unter Einbeziehung schulischer Gremien von der Schulleiterin verantwortlich organi-

³ Bei der Bestimmung der prozentualen Beteiligung werden folgende Gesamtzahlen zu Grunde gelegt: Alle Stammlehrkräfte der Schule inklusive der lehrenden BAT-Kräfte mit mindestens 50 % Stellenanteil, alle Schülerinnen und Schüler der Schule (in Grundschulen lediglich die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen); die angenommene Gesamtzahl der Eltern entspricht der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler einer Schule.

siert. Eine Vollerhebung bei allen Befragungsgruppen wird angestrebt, über die Repräsentativität der tatsächlich befragten Personengruppen lassen sich keine Aussagen treffen.

■ Interviews

Im Rahmen der Nutzung der Erhebungsmethode Interview wurden jeweils 30- bis 90-minütige Interviews einem Leitfaden folgend mit den unten genannten Mitgliedern der Schulgemeinde der Diesterwegschule geführt:

- der kommissarischen Schulleiterin und zwei mit Schulleitungsaufgaben beauftragte Lehrkräfte,
- sechs Lehrkräften (darunter 2 Personalratsmitglieder, 2 Schulkonferenzmitglieder),
- dem nichtpädagogischen Personal (eine Verwaltungsangestellte, ein Schulhausverwalter),
- vier Schülerinnen und einem Schüler des 3. und 4. sowie 9. Jahrgangs,
- fünf Müttern und einem Vater der Jahrgänge 1 bis 4 sowie 9 (darunter die Schulleiternbeiratsvorsitzende, zwei Klassenelternbeiräte).

■ Unterrichtsbesuche, Gelände- und Gebäuderundgang

Es wurden 22 Unterrichtssequenzen bei verschiedenen Lehrkräften beobachtet. Alle Jahrgänge sowie nahezu alle Fächer konnten berücksichtigt werden; eine zu den schulischen Gegebenheiten proportionale Verteilung wurde annähernd realisiert. Das Evaluationsteam bewertet mit Hilfe eines standardisierten Unterrichtsbeobachtungsbogens die Kriterien des Qualitätsbereichs VI des Referenzrahmens auf einer vierstufigen Skala. Die Ausprägungsvarianten sind von 1 („trifft nicht zu“), 2 („trifft eher nicht zu“), 3 („trifft eher zu“) bis 4 („trifft zu“) hinterlegt.

Zu den Kriterien des Qualitätsbereichs VI Lehren und Lernen sind im Unterrichtsbeobachtungsbogen mehrere Beobachtungsaspekte vorgegeben. Für jeden Aspekt werden Mittelwerte (M) und Streuungen (s) berechnet. Die Wertungen zu denjenigen Beobachtungsaspekten, die sich inhaltlich auf die gleichen Kriterien beziehen, werden zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen für das Kriterium ausgewiesen.

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen beschreibt der Mittelwert bezogen auf *einzelne Beobachtungsaspekte* die durchschnittliche Bewertung der Schulinspektorinnen und Schulinspektoren (von 1 bis 4) dieses Aspektes in allen besuchten Unterrichtssequenzen. Bezogen auf *die Kriterien* beschreibt der Mittelwert die mittlere oder durchschnittliche Bewertung,

die sich aus den jeweiligen Beobachtungsaspekten, die zu diesem Kriterium gehören, errechnet.

Die Streuung ist in diesem Fall ein Maß dafür, wie weit die Angaben der Mitglieder des Inspektionsteams sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung haben die Inspektorinnen und Inspektoren den jeweiligen Beobachtungsaspekt in allen Unterrichtssequenzen als sehr ähnlich ausgeprägt wahrgenommen – die Bewertungen der verschiedenen Aspekte zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Bewertung des Aspektes für die gesamte Schule. Große Streuungen zeigen an, dass die Ausprägungen der Aspekte in den einzelnen Unterrichtssequenzen stark variieren. Diese Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Der Schulgelände- und Gebäuderundgang wurde gemeinsam mit der Schulleiterin, dem Schulhausverwalter und einer Vertretung des Schulträgers durchgeführt. Zur Vorstrukturierung und nachträglichen Systematisierung der Eindrücke während des Rundgangs über Schulgebäude und -gelände bearbeitet das Evaluationsteam eine Checkliste.

2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung

Alle oben beschriebenen Instrumente und Verfahren sind so konstruiert, dass sie spezifische Informationen zu den Kriterien des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität erfassen. Dabei ist für die einzelnen Kriterien definiert, welche Informationen für die Schulinspektion zentral sind (eine Übersicht über diese „Kerninformationen“ findet sich auf der beigelegten CD). Schulspezifische Besonderheiten, die über diese Kerninformationen hinausgehen, fließen zusätzlich mit in die Zusammenfassung ein. Durch dieses Prinzip ist gewährleistet, dass alle hessischen Schulen grundsätzlich in gleicher Weise betrachtet und gleichzeitig in ihrer Besonderheit wahrgenommen werden.

Bei der Sammlung und Auswertung der Informationen, auf denen die abschließenden Qualitätsaussagen basieren, wird darauf geachtet, dass Befunde durch mehrere Erhebungsmethoden und aus unterschiedlichen Perspektiven abgesichert sind.

Die Bewertung eines Kriteriums beruht immer auf der Zusammenschau der Informationen aus allen Instrumenten und erfolgt ebenfalls anhand einer Bewertungsskala von 1 (Das Kriterium ist gar nicht umgesetzt) bis 4 (Das Kriterium ist in vollem Umfang umgesetzt) in Schritten von 0,5. Sie stellt damit die abschließende Stufe des Urteilsprozesses durch das Team der Schulinspektion dar und bildet die Grundlage für den vorliegenden Bericht. Eine tabellarische Übersicht der Kriteriumsbewertungen an der Diesterwegschule findet sich im Anhang dieses Berichts.

Den Beschreibungen der Evaluationsergebnisse für die einzelnen Qualitätsbereiche wird, mit Ausnahme des Qualitätsbereichs I, jeweils eine Profillinie vorangestellt, die die Bewertung der Qualitätskriterien von 1 bis 4 grafisch darstellt. Zusätzlich werden für jedes Kriterium Qualitätsaussagen formuliert und diese mit Indikatoren begründet und belegt.

Bei der Darstellung der Evaluationsergebnisse der Schule bezogen auf die sieben Qualitätsbereiche werden die spezifischen oder konkreten Datenquellen für die Qualitätsaussagen im Text in der Regel nur dann erwähnt, wenn sie widersprüchliche Informationen enthalten bzw. wenn die Aussage nur durch eine einzelne Datenquelle belegt wird. Die kompletten Auswertungen der schriftlichen Befragungen und der Unterrichtsbeobachtungen sind auf der dem Bericht beigelegten CD enthalten.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, aus welchen Quellen Informationen zu den einzelnen Kriterien gewonnen werden.

	Datenquellen	Daten/ Dok.		Fragebögen				S	R	U	Interviews				
		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Grundschüler/innen	Schüler/innen SEK	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Grundschüler/innen	Schüler/innen SEK	Nichtpäd. Personal
QB I	I. Voraussetzungen und Bedingungen	●	●					●	●	●	●	●	●	●	
QB II	II.1.2 Schulprogramm als Arbeitsgrundlage	●	●	●	●		●			●	●	●		●	
	II.2.2 Evaluation als Steuerungsinstrument.	●	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	
	II.2.3 Ermittlung des Handlungsbedarfs	●	●	●	●		●			●	●	●	●	●	
QB III	III.1.1 Umsetzung verbindlicher Vorgaben	●	●	●						●	●				
	III.1.2 Konzept der „Lernenden Schule“	●	●	●	●					●	●	●		●	
	III.2.1 Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz	●	●	●	●		●	●		●	●	●		●	
	III.3.1 Personalentwicklungskonzept	●	●	●						●	●			●	
	III.3.3 Jahresgespräche	●	●	●						●	●				
QB IV	IV.1.1 Fortbildung der Lehrkräfte	●	●	●						●	●				
	IV.2.1 Weitergabe von Wissen und Erfahrungen	●	●	●				●		●	●			●	
	IV.2.2 Verständigung über Schülerinnen und Schüler	●		●	●	●	●			●	●	●	●		
QB V	V.1.2 Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang	●		●	●	●	●	●		●	●	●	●	●	
	V.1.4 Eröffnung von Gestaltungsspielräumen	●		●	●	●	●			●	●		●	●	
	V.2.3 Aktive Einbindung Eltern	●	●	●	●	●	●			●	●	●			
	V.2.4 Beratungsangebote	●	●	●	●	●	●			●	●	●		●	
	V.3.2 Kooperation und Schulpartnerschaften	●	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	
QB VI	VI.1.2 Anwendungssituationen		●	●		●	●		●		●		●	●	
	VI.1.3 Anknüpfen an Erfahrungen			●		●	●		●				●	●	
	VI.1.4 Wiederholen und Üben			●		●	●		●		●		●	●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

		Daten/ Dok.		Fragebögen				S R	U B	Interviews					
Datenquellen		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Grundschüler/innen	Schüler/innen SEK	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Grundschüler/innen	Schüler/innen SEK	Nichtpäd. Personal
QB VI	VI.1.5 Überfachliche Kompetenzen	●	●	●	●	●	●	●	●		●	●	●	●	
	VI.1.6 Aktivierender Unterricht.			●		●	●		●				●	●	
	VI.2.1 Strukturierung des Unterrichts			●		●	●		●				●	●	
	VI.2.2 Offenlegung von Zielen, Inhalten			●	●	●	●		●			●	●	●	
	VI.2.3 Variabilität von Lernarrangements			●		●	●		●		●		●	●	
	VI.2.4 Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit			●		●	●	●	●				●	●	
	VI.2.5 Reflexion von Prozessen und Ergebnissen		●	●	●	●	●		●				●	●	
	VI.2.7 Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung	●	●	●	●		●					●	●	●	
	VI.3.1 Diagnostik von individuellen Lernständen	●	●	●			●		●		●			●	
	VI.3.2 Differenzierte Zugänge zum Kenntnis- und Kompetenzerwerb			●		●	●		●				●	●	
	VI.3.3 Individuelle Leistungsrückmeldungen			●	●	●	●				●	●	●	●	
	VI.3.4 Selbstständiges Lernen	●		●		●	●		●				●	●	
	VI.3.5 Kooperatives Lernen	●		●		●	●		●				●	●	
	VI.3.6 Förder- und Erziehungskonzept	●	●	●	●	●	●		●		●	●	●	●	
	VI.4.1 Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern					●	●		●		●		●	●	
	VI.4.2 Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft			●		●	●		●				●	●	
	VI.4.3 Regeln und Rituale		●	●		●	●		●		●	●	●	●	
VI.4.4 Anregende Gestaltung der Lernumgebung			●		●	●	●	●				●	●	●	
QB VII	VII.1.1 Zielerreichung bezogen auf Standards und Curricula	●	●							●	●				
	VII.4.1 Bewertung der Lernerträge	●			●		●					●	●	●	
	VII.4.2 Bewertung Erziehungsarbeit/ überfachliche Kompetenzen	●			●	●	●					●	●	●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

3. Charakteristische Merkmale der Schule

3.1 Stärken der Schule

- Die Lehrkräfte pflegen einen intensiven Austausch über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Kooperationsstrukturen begünstigen Absprachen zur Planung und Durchführung von Unterricht auf effektive Weise.
- Die engagiert handelnde Schulleitung praktiziert einen partizipativen und transparenten Führungsstil, und hält dabei die Personalentwicklung im Blick.
- Eltern werden auf vielfältige Weise beraten und in den schulischen Alltag eingebunden.
- Kooperationen mit schulischen und außerschulischen Partnern und Organisationen erweitern und verbessern das Bildungsangebot für die Schülerinnen und Schüler.
- Im Unterricht sind das Förder- und Erziehungskonzept, das Anknüpfen an Erfahrungen und die Anwendungsorientierung, die Transparenz der Leistungserwartung und -bewertung sowie eine lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit gut ausgeprägt zu beobachten.
- Regeln und Rituale haben einen festen Platz im Unterrichtsgeschehen und führen u. a. zur Zufriedenheit mit den Ergebnissen und Wirkungen der Erziehungsarbeit.

3.2 Schwächen der Schule

- Das Schulgebäude bietet den Schülerinnen und Schülern sowie den dort Arbeitenden nur eingeschränkt adäquate Lernbedingungen.
- Die Möglichkeiten zur Eröffnung von Gestaltungsspielräumen für die Schülerinnen und Schüler werden nicht systematisch und im möglichen Umfang ausgeschöpft.

4. Qualitätsprofil der Schule

4.1 Voraussetzungen und Bedingungen

■ Grunddaten der Diesterwegschule

Schulform:	Grund- und Hauptschule
Schulträger:	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Schulaufsicht:	Staatliches Schulamt für die Stadt Frankfurt

■ Schülerinnen und Schüler

PRIMARSTUFE: Schülerinnen und Schüler							
Aktuelle Schülerzahlen vom: 01.02.2010							
Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in der Primarstufe: 301							
davon weiblich: 161 / entspricht 53,49 %				davon männlich: 139 / entspricht 46,18 %			
Klassen pro Jahrgang	Vorklasse 1	Eingangsstufe	Flexibler Schulanfang	Klasse 1 4	Klasse 2 3	Klasse 3 4	Klasse 4 4
Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler: 39 / entspricht: 12,96 % der Schülerschaft			Geschätzter Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund 40 %				
Geschätzte Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf ca.: 50 / entspricht: 16,61 % der Schülerschaft in der Primarstufe							
Schülerinnen und Schüler in Programmen für Seiteneinsteiger/innen zur Förderung von Schülerinnen und Schü- lern nicht-deutscher Herkunftssprache: DaZ 40							
Anzahl von Kindern in freiwilligen Vorlaufkursen: 12,				Stundenumfang der Vorlaufkurse/pro Woche: 6			
Deutsch-Förderung		Stundenumfang/pro Woche 24					
Klassen mit Gemeinsamen Unterricht (GU)	Klassenstufe:			1	2	3	4
	Anzahl:			1	1	1	1
Anzahl von Schülerinnen und Schüler in GU-Klassen mit fest- gestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf im Sinne der...				Anzahl von Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf / Förderung durch / bei...			
Lernhilfe	11				Hochbegabung		
Erziehungshilfe	1				1		
Sprachheilschule	2						
Körperbehinderte	1						
Praktisch Bildbare	1						
Gesamtanzahl der Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf: 16 / entspricht 5,32 % der Schülerschaft in der Primarstufe				Gesamtanzahl Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf: 1 / entspricht 0,33 % der Schülerschaft in der Primarstufe			

Aktuelle Fördermaßnahmen und Förderangebote der Schule für Schülerinnen und Schüler mit LRS, Rechenschwäche oder Hochbegabung:	
Art des Angebots:	Stundenumfang/pro Woche:
Rechtschreibtraining	3
Mathe-Förderstd.	4
Matheclub	2
Schach-AG	1

SEKUNDARSTUFE: Schülerinnen und Schüler								
Aktuelle Schülerzahlen vom: 01.02.2010								
Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe: 33								
davon weiblich: 16 /entspricht 48,48 % davon männlich: 17 / entspricht 51,52 %								
Klassen bzw. Kurse pro Jahrgang und ggf. Schulzweig (SZ) (FS = Förderstufe) (HS = Hauptschule), (RS = Realschule), (GY = Gymnasium), (IGS = Integrierte Gesamtschule)	SZ	5	6	7	8	9	10	Summe
	HS	0	0	0	1	1	0	2
Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler: 10 / entspricht: 30,3 % der Schülerschaft				Geschätzter Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund 63 %				
Geschätzte Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf ca.: 28 / entspricht 84,85 % der Schülerschaft in der Sekundarstufe								
Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Programmen für Seiteneinsteiger/innen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache: DaZ 11								
Deutsch-Förderung		Stundenumfang/pro Woche 3						
Aktuelle Fördermaßnahmen und Förderangebote der Schule für Schülerinnen und Schüler mit LRS, Rechenschwäche oder Hochbegabung:								
Art des Angebots:	Stundenumfang/pro Woche:							
Deutsch-Förderung	2							
Mathe-Förderung	2							
Englisch	1							

Nach Einschätzung der Schulleiterin ist das Einzugsgebiet gut gemischt. Die Schülerinnen und Schüler kommen überwiegend aus dem alten Ortskern Ginnheim mit einerseits gut situierten Familien des Dichterviertels und andererseits den Bewohnern des sozialen Wohnungsbaus mit vielen Problemfamilien. Ungefähr 40 % der Grundschülerinnen und -schüler haben einen Migrationshintergrund, bei den Hauptschülerinnen und -schülern beträgt der Anteil über 60 %. Ein hoher Anteil der Schülerschaft (80 %) besucht nach der Schule eine Betreuungseinrichtung, der Bedarf an Hortplätzen wird jedoch nicht gedeckt. Das Leistungsniveau wird von der Schulleiterin mit einer Übergangsempfehlung für das Gymnasium mit über 50 %, als recht gut eingeschätzt. Nach ihren Angaben nimmt die Zahl der verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schüler stetig zu.

■ Personal

Personal des Landes Hessen				
Prozentualer Anteil weiblicher Lehrkräfte: 93,3 %		Prozentualer Anteil männlicher Lehrkräfte: 6,70 %		
Durchschnittsalter der Lehrkräfte: 46,00 Jahre				
Stammlehrkräfte (unbefristet an der Schule beschäftigte Lehrkräfte inkl. angestellte Lehrkräfte)	Anzahl (Personen)		Stunden gesamt (Unterrichtsverpflichtung/Stunden-Soll)	
	Primarstufe	Sekundarstufe	Primarstufe	Sekundarstufe
Vollzeitkräfte	8	0	195	0
Teilzeitkräfte	10	3	191,5	45,5
Abordnungen an andere Schulen / Dienststellen	2	0	22,5	0
Stundenreduzierungen der Stammlehrkräfte			53	17,5
<i>Summen</i>			311	45,5
Weitere Lehrkräfte	Anzahl (Personen)		Stunden gesamt (Unterrichtsverpflichtung/Stunden-Soll)	
	Primarstufe	Sekundarstufe	Primarstufe	Sekundarstufe
Lehrkräfte mit befristetem BAT-Vertrag	2	1	55	22
Abordnungen von anderen Schulen	1	1	20	8
Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV)	2	0	12,8	0
Gastlehrkräfte	1	0	16	0
Weiteres Personal des Landes (Sozialpädagogen/innen, Erzieher/innen, Sozialarbeiter/innen, Psychologen/innen, Verwaltungsleiter/innen)	Anzahl (Personen)		Stunden gesamt (Stunden-Soll)	
<i>Wenn keine eindeutige Zuordnung möglich, zu gleichen Teilen auf Primar- und Sekundarstufe aufteilen.</i>	Primarstufe	Sekundarstufe	Primarstufe	Sekundarstufe
Sozialpädagogin	1	0	21,5	0
Personal des Schulträgers				
Nichtpädagogisches Personal (z.B. Bibliothekar/in, Jobcoach, IT-Systemadministrator/in, Assistenzkräfte...)	Anzahl (Personen)		Stunden gesamt (Stunden-Soll)	
Verwaltungsangestellte	1		30	
Schulhausverwalter	1		42,5	
Personal weiterer Träger				
(z.B. Kirchliches Personal, Zivildienstleistende, Freiwilliges Soziales Jahr, Ein-Euro-Jobs, „Erfahrung hat Zukunft“, Assistenzkräfte, AG-Betreuung, Nachhilfekräfte...)	Anzahl (Personen)		Stunden gesamt (Stunden-Soll)	
<i>Wenn keine eindeutige Zuordnung möglich, zu gleichen Teilen auf Primar- und Sekundarstufe aufteilen.</i>	Primarstufe	Sekundarstufe	Primarstufe	Sekundarstufe
Integrationshelfer	2		46	

Derzeit wird die Schule von einem kommissarischem Schulleitungsteam geleitet. Die Konrektorin leitet die Schule, zwei mit Schulleitungsaufgaben betraute Lehrkräfte unterstützen sie und teilen sich den Aufgabenbereich einer Konrektorin. Nach Aussagen der Schulleiterin wird die Stelle erst nach dem vollständigen Weggang der Hauptschule besetzt.

Der Hauptschulzweig der Diesterwegschule läuft zum kommenden Schuljahr aus. Zum Inspektionszeitraum werden nur noch zwei Hauptschulklassen (Klasse 8 und 9) an der Schule unterrichtet. Im Sommer werden die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8 auf die benachbarte Ludwig-Richter-Schule umgelenkt.

■ Gebäude, Gelände und Ausstattung

Die Lern- und Arbeitsbedingungen an der Diesterwegschule sind insgesamt nur mit Einschränkungen angemessen.

- Die Diesterwegschule besteht aus einem Schulgebäude von 1926, welches 1954 um ein weiteres Stockwerk ergänzt wurde. In einem Nebengebäude (zwei ehemalige Wohnungen) ist im Erdgeschoss die Vorklasse untergebracht
- Die Fassade des Schulgebäudes ist vor allem auf der dem Schulhof zugewandten Seite augenscheinlich schadhaft. Der Putz fällt teilweise auf den Schulhof und weist an einigen Stellen Löcher auf, auch die Sandsteinfensterbänke bröckeln.
- Gänge und Flure sind kürzlich gestrichen worden, Bänke zum Wechseln des Schuhwerks aufgestellt, Informationssysteme zur Vorstellung der Schule, des Fördervereins und zur Würdigung von Urkunden aufgehängt.
- Klassenräume sind in ausreichender Anzahl vorhanden. Teilweise besteht durch nicht dämpfende Decken ein Schallschutzproblem. Die Bestuhlung und die Tische sind zum größten Teil neu.
- Das Schulleitungsbüro ist neu renoviert und möbliert und mit einem Tisch für Besprechungen ausgestattet.
- Das Büro der Konrektorin ist unrenoviert und macht einen ungepflegten Eindruck, teilweise fehlen die Sockelleisten, es gibt keinen Platz für Besprechungen.
- Das Sekretariat ist angemessen ausgestattet.
- Der Raum des Schulhausverwalters ist nach seinen Aussagen angemessen ausgestattet.
- Das ausreichend große Lehrerzimmer ist mit Informationssystemen sowie Präsenzbibliothek mit Ansichtsexemplaren aktueller Schulbücher, pädagogische Büchern und Fachzeitschriften ausgestattet. Im Interview mit den Lehrkräften wird auf den mangelnden Schallschutz hingewiesen. Ein unrenovierter Kopierraum sowie eine neue Teeküche schließen sich an.

- Für die (auslaufende) Hauptschule sind ein Physik- sowie ein Chemieraum mit altem Chemikaliebestand ohne Abzüge vorhanden.
- Die Betreuung ist in zwei Containern auf dem Schulhof der Schule untergebracht, es gibt kein fließendes Wasser.
- Ein Klassenraum wird als Multifunktionsraum (Essensraum für AG-Teilnehmer, Videoraum, Arbeitsplatz für Lehrkräfte, Differenzierungsraum) genutzt.
- Der Computerraum ist mit zehn Computern (davon drei defekt) ausgestattet. Die vorhandene Bestuhlung erscheint ungeeignet.
- Die Größe der Aula ist gemessen an der Zahl der Schülerinnen und Schüler nicht ausreichend. Sie wird vor allem als Musikraum genutzt und verfügt über eine mobile Bühne.

Die Schule macht insgesamt einen vernachlässigten Eindruck, die Reinigung erfolgt augenscheinlich nicht ausreichend.

- Der Computerraum wird nach Aussage der Anwesenden beim Gebäuderundgang nur einmal pro Jahr, in der Aula werden nur die zugänglichen Bereiche regelmäßig gereinigt. Schmutz, der sich unter der mobilen Bühne und den gestapelten Stühlen ansammelt, wird während der Nutzung durch die Schülerinnen und Schüler umhergewirbelt, da hier nur einmal pro Jahr im Zuge der Grundreinigung gesäubert wird.
- Einige weitere Räume (z. B. „Mama lernt Deutsch“, Requisite, LRS-Förderraum, Differenzierungsraum der Hauptschule) zeigen sich wenig strukturiert und wirken ungepflegt, die Lagerräume für Unterrichtsmaterial werden gar nicht gereinigt.
- Die Eltern sowie die Lehrkräfte bemängeln im Interview die Sauberkeit in den Klassenräumen.
- Der Abriss der Turnhalle ist nach Aussage der Schulleiterin in Planung, aber noch nicht terminiert. Das Dach ist undicht, es ist kein Prallschutz vorhanden, die Sanitären Einrichtungen sind augenscheinlich unzumutbar (Toilettenschüsseln mit starken Verfärbungen, unrenovierte Wände) und weisen eine starke Geruchsbelästigung auf.
- Die Toilettenanlagen der Schule befinden sich im Kellergeschoss, es besteht starke Geruchsbelästigung vor allem bei den Toiletten der Jungen.

- Die Lehrkräfte haben keine getrennten Toiletten für Damen und Herren. Die Abteile sind fensterlos. Das einzige Abteil mit Fenster wird als Waschmaschinenraum und Lagerraum für nicht mehr benötigte oder reparaturbedürftige Gegenstände genutzt.
- Die Lagerräume im Keller sind ungeordnet und schmutzig, verdorbene Getränke-reste von Schulfesten stehen im Brennofenraum.
- In den Räumen (z. B. Computerraum), in denen ein neuer Fußbodenbelag aufgebracht wurde, sind die Sockelleisten nicht vollständig montiert.

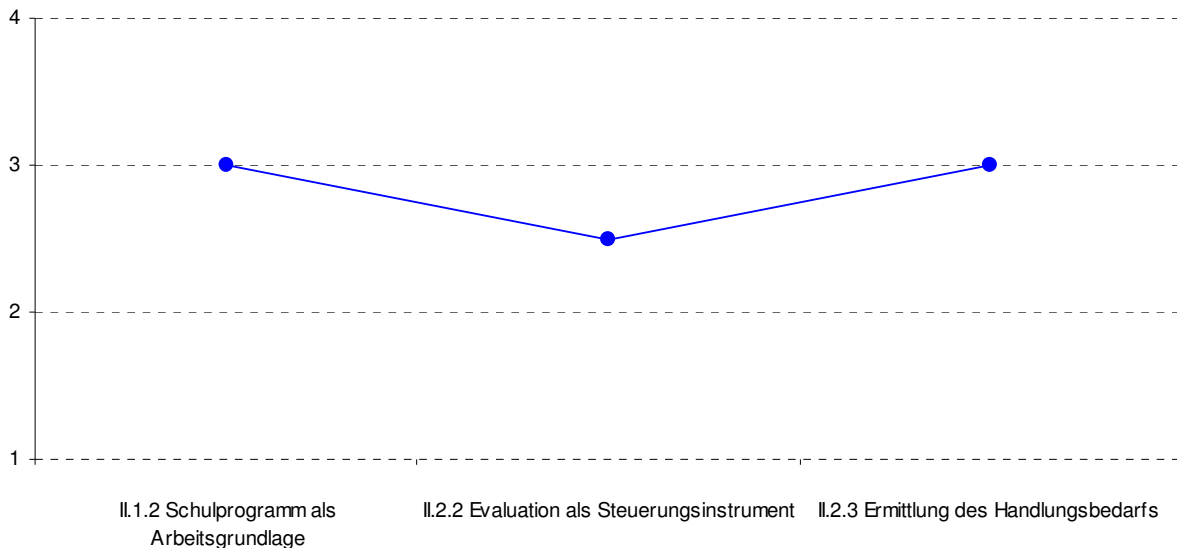
■ **Bildungsangebote, Betreuungsangebote und Förderangebote**

Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern ein adäquates Bildungs-, Betreuungs- und Förderangebot.

- Die Schule bietet folgende Förderstunden an: in Jahrgang 2 werden drei Stunden Deutschförderung, in den Jahrgängen 1, 3 und 4 werden jeweils vier Stunden Deutschförderung angeboten, in den Klassen acht und neun jeweils eine Stunde. Förderung in Mathematik wird je Klassenstufe eine Stunde pro Woche erteilt. Förderung für Schülerinnen und Schüler mit einer Schwäche im Lesen und / oder Rechtschreiben (LRS) wird in Jahrgangsstufe 3 und 4 zusammen drei Stunden angeboten. Förderung für begabte Schülerinnen und Schüler findet innerhalb des Matheclubs (zwei Stunden pro Woche) sowie der Schach-AG (eine Stunde) statt.
- Der Förderverein der Schule unterstützt durch Mittelvergabe, die der Verbesserung des Lernumfeldes dienen (z. B. Ausstattung von Fachräumen, Lernmaterialien).
- Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung ist Förderer der Lernwerkstatt "Fliegen lernen".
- An der Schule gibt es eine erweiterte schulische Betreuung (bis 15 oder 17 Uhr) sowie eine Frühbetreuung vor Schulbeginn.
- Durch Vereine und Eltern werden 16 AGs (z. B. Matheclub, Englisch, Chor, Ernährungsführerschein) angeboten.
- Die Musikschule bietet verschiedene Instrumentalangebote an.

4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Schulprogramm als Arbeitsgrundlage

Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das weitgehend als Grundlage für die schulische Arbeit genutzt wird.

- Das Schulprogramm liegt wegen der bevorstehenden Schulorganisationsänderung (Wegfall des Hauptschulzweigs zum kommenden Schuljahr) in einer von der Steuergruppe aktualisierten, vorläufigen Version vor. Die Erstfassung von 2002 ist nicht mehr aktuell.
- Koordiniert wird die Arbeit am Schulprogramm von einer durch die Gesamtkonferenz legitimierten Steuergruppe (Mitglied der Schulleitung und mehrere Lehrkräfte, keine Eltern). Derzeitige Schwerpunkte der Entwicklungsarbeit sind u. a. der Weg zur Ganztagschule, die Unterrichtsentwicklung (z. B. Religion / Ethik, Förderkonzept) und eine Neufassung der Schulhofregelungen nach dem Ende der Hauptschule.
- Die regelmäßige Überarbeitung des Schulprogramms ist dokumentiert in Gesamtkonferenzprotokollen sowie in Protokollen der Hauptschul- und Grundschulkonferenzen (z. B. Berichte der Steuergruppe über den Arbeitsstand). Das Kollegium wird um Stellungnahme bzw. Abstimmung gebeten (z. B. Leitideen).

- Die Funktion des Schulprogramms sehen die interviewten Lehrkräfte unterschiedlich. Besonders deutlich wird die deskriptive, fixierende Funktion, teilweise auch ein prospektiver, programmatischer Anspruch gesehen.
- Die Nutzung des Schulprogramms als Orientierungsrahmen für den schulischen Alltag und die schulische Gremienarbeit wird von den online befragten Lehrkräften und der Schulleitung im Portfolio nicht im gleichen Umfang bewertet.
- Einem Teil der interviewten Eltern ist das Schulprogramm bekannt. An der Bearbeitung sind Eltern nicht beteiligt. Gremienmitglieder berichten, auf Konferenzen Einblicke in die Themen zu erhalten.

■ **Evaluation als Steuerungsinstrument**

Evaluationen werden in mittlerem Umfang zur Steuerung des Entwicklungsprozesses der Schule genutzt.

- Innerhalb des Kollegiums werden Projekte und die Unterrichtsarbeit u. a. im Rahmen von Konferenzen oder in Jahrgangsteams strukturiert bilanziert (z. B. Erfahrungsaustausch zum Ergebnis des Lesetests, Audit „Fliegen lernen“).
- Im Sommer 2009 führte die Schule einen Pädagogischen Tag mit Feedbackverfahren zur Verbesserung der Konferenzkultur durch. Die interviewten Lehrkräfte bestätigen uneingeschränkt den Erfolg des Tages, der sich in einer nachhaltigen diesbezüglichen Weiterentwicklung zeigt.
- Ergebnisse von z. B. Aktionen oder Projekten werden nach Aussage der interviewten Lehrkräfte auch mündlich evaluiert, Aussagen werden schriftlich festgehalten und in die Planung zukünftiger Ereignisse einbezogen. Gelegentlich werden dazu auch Schülerfragebögen eingesetzt (u. a. Feedbackbögen für Erst- und Zweitklässler zum „Sozialen Lernen“, zur Gruppenarbeit, zu Streit und Ärger in der Schule, zum Arbeitsverhalten, zur Selbsteinschätzung, zu den Hausaufgaben oder zum vergangenen Schulmonat).
- Interviewte Eltern geben an, in mittlerem Maße über ihre Einschätzung zu schulischen Angelegenheiten befragt zu werden (z. B. nicht formalisierte Abfrage auf Elternabenden zu den von der Schule eingerichteten Arbeitsgemeinschaften). Fragebögen zu bestimmten Themen sind ihnen nicht bekannt.
- Alle online befragten Gruppen bestätigen den teilweisen Einsatz formalisierter Evaluationsverfahren bei hoher Streuung der einzelnen Antworten.

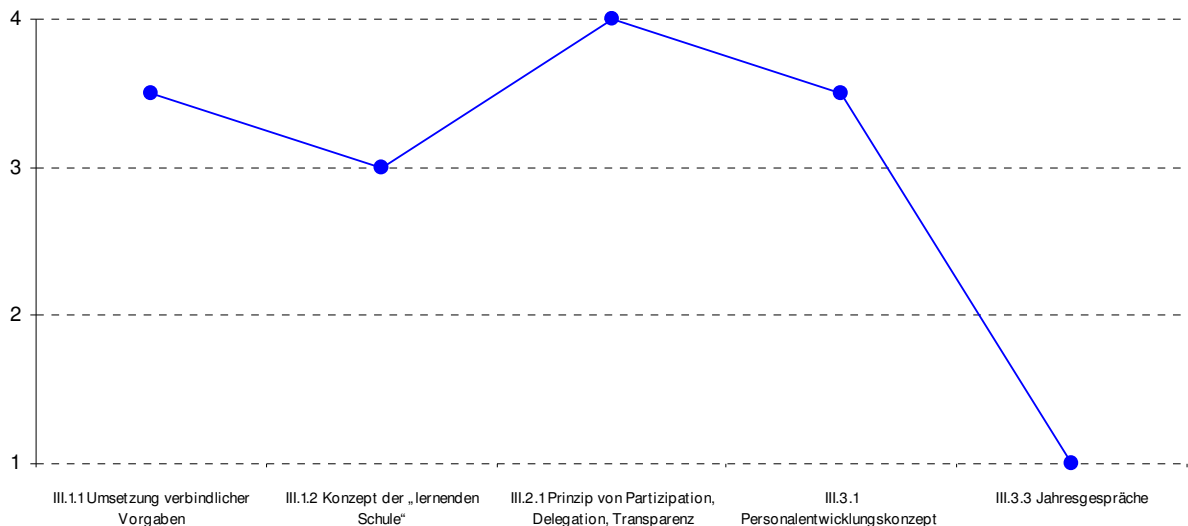
■ **Ermittlung des Handlungsbedarfs**

Handlungsbedarf wird im Wesentlichen aus den Ergebnissen interner oder externer Evaluationen abgeleitet und in konzeptionelle Planungen übertragen.

- Nach interner Evaluation erfolgt eine verstärkte Arbeit in Jahrgangsteams und klassenübergreifenden Fördermaßnahmen.
- Konsequenzen interner Bilanzierung oder Evaluation sind u. a. eine Veränderung des Raumkonzepts (alle Klassen eines Jahrgangs auf einem Flur), die Einrichtung klassenübergreifender Projekte und Feste, die Installation der Lernwerkstatt (entdeckendes, forschendes, selbstbestimmtes Lernen) und der Wunsch nach Weiterentwicklung zur Schule mit ganztägigem Angebot.
- Die interviewten Eltern berichten aufgrund der mündlichen Meinungsabfrage an den Elternabenden zu den Arbeitsgemeinschaften von verstärkten Bemühungen zur Erleichterung der Organisation.
- Bilanzierungen von Aktionen und Projekten führen zu Änderungen der Organisation und des Ablaufs (z. B. Neustrukturierung der Projektwoche).
- Konferenzprotokolle belegen deutlich die Ableitung von Handlungsbedarf aus erfolgten Bilanzierungen und Evaluationen sowie die Planung konkreter Maßnahmen (z. B. Antrag auf Ganztagschule nach Maß, veränderte Konferenzordnung, verändertes Raumkonzept, klassenübergreifende Fördermaßnahmen sowie Projekte und Feste, Lernwerkstatt, Ausweitung des AG-Angebots).
- Die Ergebnisse von Lesetests und Orientierungsarbeiten werden im Jahrgang und teilweise in Gesamtkonferenzen besprochen. Eine Auswertung nach Stärken und Schwächen ist nicht dokumentiert.
- Online befragte Lehrkräfte sehen die Ergebnisse interner sowie externer Evaluation bei sehr unterschiedlichen Antworten insgesamt weitgehend nach Stärken und Schwächen ausgewertet und zur Planung konkreter Maßnahmen genutzt.

4.3 Führung und Management

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Umsetzung verbindlicher Vorgaben

Die Schulleitung setzt verbindliche Vorgaben in hohem Maße um, indem sie schulische Gestaltungsspielräume nutzt und schulinterne Vereinbarungen beachtet.

- Rechtliche Regelungen werden in der Schule wirksam implementiert (z. B. Lesekonzept, Förderkonzept, Vertretungskonzept). Über bildungspolitische Entwicklungen wird informiert.
- Bei der Umsetzung von Vorgaben berücksichtigt die Schulleitung die vorhandenen schulischen Strukturen, Kompetenzen und Ressourcen. Es werden z. B. anfallende Aufgaben nach Kompetenz oder Freiwilligkeit vergeben, Unterschiede in der Belastung hat die Schulleitung im Blick.
- Schulische Gestaltungsspielräume werden genutzt (z. B. Einrichtung von Bausteinen auf dem Weg zur Ganztagschule, Aufbau einer Lernwerkstatt mit dem Tandempartner im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsplans von 0-10, Einplanung von Bibliotheksstunden).
- Die Schulleitung unterstützt die Umsetzung von Vorgaben, indem sie z. B. Informationen und Handreichungen bereitstellt, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen initiiert (z. B. Pädagogische Tage), den Informationsfluss durch regelmäßige Gesamtkonferenzen, Dienstversammlungen oder Grund- und Hauptschulkonferenzen sicherstellt.

- Ein Kriseninterventionsplan liegt nicht vor.

■ **Konzept der „Lernenden Schule“**

Die Schulleitung orientiert sich in ihrem Führungshandeln deutlich am Prinzip der „Lernenden Schule“.

- Die interviewte Schulleitung sieht das Leitbild (Schülerinnen und Schüler verschiedener Altersstufen, Nationalitäten und Glaubensrichtungen zu einem selbstbestimmten Leben befähigen, durch Training von Lern- und Arbeitstechniken) als stetig im Hintergrund der aktuellen Projekte mitschwingend und nennt als Beispiel den aktuellen Arbeitsschwerpunkt der Kooperation.
- Die Lehrkräfte sehen die Förderung eines offenen Klimas im Zusammenleben der unterschiedlichen Kulturen als zentrale Zielrichtung ihrer Arbeit. Die Ziele der Schulleitung sind für sie transparent und werden von ihnen unterstützt. Als übergeordneten aktuellen Schwerpunkt sehen sie die Realisierung der Ganztagschule.
- Die interviewten Eltern können das gemeinsame Leitbild nicht eindeutig benennen. Sie nehmen jedoch die Bestrebungen der Schule, den Bereich Koordination weiterzuentwickeln wahr. Als Beispiele nennen sie das Herstellen der räumlichen Nähe der Jahrgänge sowie die enge Zusammenarbeit und Vorbereitung innerhalb des Jahrgangs. Trotzdem sehen sie in der Umsetzung noch große Unterschiede zwischen den Lehrkräften.
- Langfristige Planungen werden von der Schulleitung in den Gremien offengelegt. Das Leitbild der Schule ist auf der Homepage veröffentlicht und im Schulgebäude ausgehängt.
- Die Identifikation der Schulgemeinde mit den bekannten langfristigen Zielen der Schulentwicklung gelingt überzeugend.

■ **Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität**

Die Schulleitung steuert die Arbeitsprozesse sehr überzeugend aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.

- Zuständigkeiten und Aufgaben innerhalb der Schulleitung und im Kollegium sind definiert und transparent. In regelmäßigen Abständen wird die Aufgabenverteilung in Gesamtkonferenzen überprüft und ggf. gemeinsam verändert oder ergänzt.

- Aufgaben werden von der Schulleitung unter Wahrung ihrer Gesamtverantwortung delegiert (z. B. erweitertes Schulleitungsteam, Stundenplanung der Hauptschule). Die Beauftragten können eigenverantwortlich arbeiten.
- Die Lehrkräfte werden zeitnah und umfassend informiert (z. B. durch Informationen an der Tür, durch Aushänge oder schriftliche Mitteilungen). Die Jahrgangssprecher werden ggf. von der Schulleitung mit der Weitergabe von Informationen beauftragt und gebeten, an Schulelternbeiratssitzungen teilzunehmen.
- Die Schulleitung informiert auf den Schulelternbeiratssitzungen sowie den Schulkonferenzen über Planungen der Schule, berichtet über die Stundenzuweisung und die Abdeckung der Stundentafel und erläutert das Budget der Schule.
- Eltern nehmen an Gesamtkonferenzen teil und werden punktuell in die Schulentwicklung einbezogen (z. B. Schulhofgestaltung). Die interviewten Eltern äußern deutlich den Wunsch nach mehr Einbindung in die inhaltlichen Arbeitsschwerpunkte.
- Der Jahresterminplan wird allen Beteiligten zugänglich gemacht.
- Das nichtpädagogische Personal ist mit den Gestaltungsspielräumen bei der eigenen Arbeit zufrieden.
- Alle Beteiligten der Schulgemeinde äußern sich sehr zufrieden mit den Organisationsstrukturen.

■ **Personalentwicklungskonzept**

Maßnahmen zur Personalentwicklung und zur professionellen Weiterentwicklung werden durch die Schulleitung sehr umfassend initiiert.

- Die Personalplanung und Personalführung wird von den Lehrkräften als überaus positiv, transparent und wertschätzend beurteilt.
- Die Schule ist Ausbildungsschule für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst.
- Anstehender Personalbedarf wird von der Schulleiterin mit dem Staatlichen Schulamt besprochen, an der Schule ausgebildete Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst werden so weit als möglich an der Schule gehalten, in Frage kommende Lehrkräfte werden gezielt angesprochen. Der Personalrat wird in alle Personalentscheidungen einbezogen.
- Fortbildungsangebote werden durch die Schulleitung gezielt an einzelne Lehrkräfte weitergegeben (z. B. zum Ausgleich von Fachbedarf der Schule oder zur Entwick-

lung von Expertise der im Gemeinsamen Unterricht tätigen Lehrkräfte im Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf).

- Die Wünsche der Lehrkräfte werden nach Möglichkeit berücksichtigt (z. B. beim Unterrichtseinsatz).
- Das gesamte schulische Personal ist mit der Personalführung durch die Schulleitung sehr deutlich zufrieden.

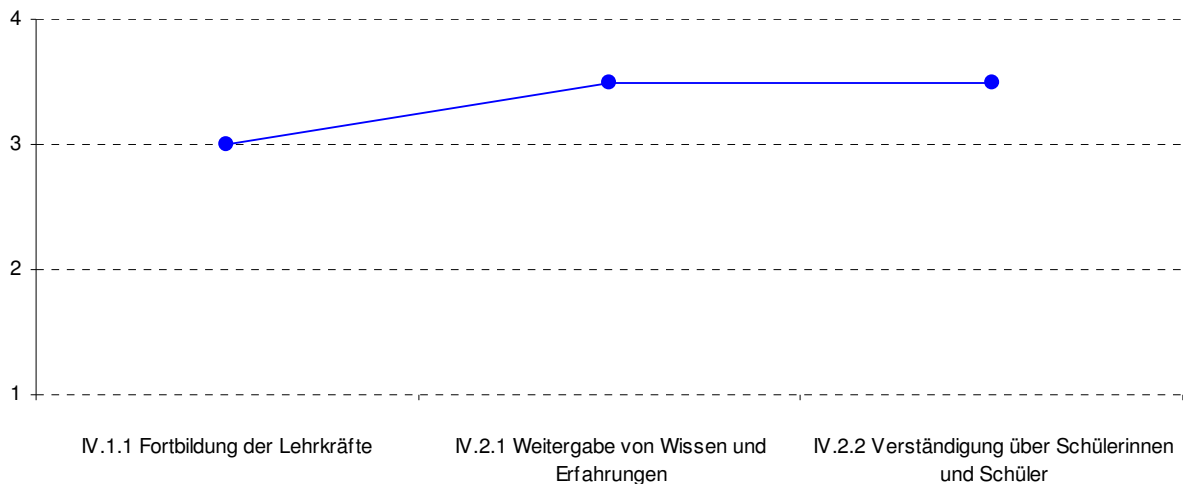
■ Jahresgespräche

Jahresgespräche zur Unterstützung der Personal- und Schulentwicklung finden nicht statt.

- Die Schulleiterin hat bisher keine Jahresgespräche geführt.
- Anlassbezogen werden Mitarbeitergespräche geführt, die von den betroffenen Lehrkräften als hilfreich empfunden werden.

4.4 Professionalität

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Fortbildung der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen mit einer in mittlerem Umfang ausgeprägten Orientierung am Fortbildungsplan bzw. am Schulprogramm weiter.

- Pädagogische Tage finden statt und sind im Terminplan ausgewiesen. Die Themenfindung erfolgt durch Mehrheitsbeschluss im Kollegium aufgrund aktueller Erfordernisse (z. B. Elterngespräche 2009).
- Aktuelle Schulentwicklungsthemen ziehen eine Fortbildung des gesamten Kollegiums nach sich (z. B. Methodentraining nach Klippert, Einrichtung der Lernwerkstatt).
- Einen Fortbildungsplan gibt es nicht, das im Schulprogramm enthaltene Fortbildungskonzept ist wenig auf die zukünftige Schulentwicklung bezogen und benennt in der Hauptsache neben der Fortbildungsreihe der Methodenkompetenz, die wiederkehrenden Fortbildungen („Ohrwurm“ und Erstehilfe) sowie die hohe Bereitschaft der Lehrkräfte Einzelfortbildungen wahrzunehmen.
- Die Lehrkräfte sehen sich von der Schulleiterin ständig über Fortbildungsangebote informiert und zur Teilnahme angeregt (z. B. Anfängerunterricht, NaWi).
- Im Interview verweist die Schulleitung auf eine Auflistung anhängiger Fortbildungsthemen, die jedoch keine verbindliche Verpflichtung zur Umsetzung enthält.

- Persönliche Fortbildungswünsche der Lehrkräfte werden von der Schulleitung nach Maßgabe der jeweiligen Unterrichtsverpflichtungen jederzeit unterstützt.
- Personen mit besonderen Aufgaben werden von der Schulleitung vorrangig zur Fortbildung bezüglich schulischer Entwicklungsschwerpunkte geschickt und als Multiplikatorinnen für das Kollegium eingesetzt (z. B. Dyskalkulie, Religionsunterricht).
- In der Onlinebefragung schätzen die Lehrkräfte ihr eigenes Fortbildungsverhalten als angemessen ein, sowohl bezogen auf zentrale Handlungsfelder als auch auf die Orientierung an den Entwicklungsschwerpunkten der Schule.
- Aus Sicht der Schulleitung bildet sich das Kollegium insgesamt intensiv und interessiert fort. Inhaltlich werden Entwicklungsschwerpunkte der Schule dabei sehr gut, zentrale Handlungsfelder (Lesekompetenz, Gemeinsamer Unterricht und Inklusion) weitgehend abgedeckt.

■ **Weitergabe von Wissen und Erfahrungen**

Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen sehr rege ausgetauscht.

- Umfangreiche Unterrichtsmaterialien sind für Unterrichtende im Rahmen der „Verlässlichen Schule“ zusammengestellt.
- Die Lehrberichte weisen sehr deutlich paralleles Arbeiten in den Jahrgängen aus, gute Praxis wird weitergegeben.
- Grundschul- und Hauptschulkonferenzen finden ausweislich eingesehener Dokumente regelmäßig statt (annähernd im vierteljährlichen Turnus).
- Jahrgangskonferenzen beschäftigen sich mit anhängigen übergeordneten Themen (z. B. Absprachen über Unterrichtsthemen der nächsten Wochen, Abstimmung zu gemeinsamen Klassenarbeiten und deren Benotung, Projekte des kommenden Schuljahrs).
- Gemeinsam genutzte Themenordner und Materialsammlungen (Fächer im Lehrerzimmer), die Bereitstellung von Fachzeitschriften / Fachliteratur, Berichte in Konferenzen / Gremien sowie Pinnwände, Regale und Materialtische für Informationen, auf die alle Lehrkräfte zugreifen können, unterstützen in hohem Maße den gegenseitigen Austausch vorhandener Expertise und eine abgestimmte Unterrichtstätigkeit.

- Neu angeschaffte Bücher und Unterrichtsmaterialien werden in Konferenzen vorgestellt.
- Die Lehrkräfte bestätigen in sehr hohem Maße eine umfassende Koordinationstätigkeit in Fachgruppen, Klassen- und Jahrgangsteams, wobei allerdings feste Koordinationstermine nicht eingerichtet sind, aber als wünschenswert eingeschätzt werden. In der Onlinebefragung zeigt sich ein sehr heterogenes Meinungsbild dazu.

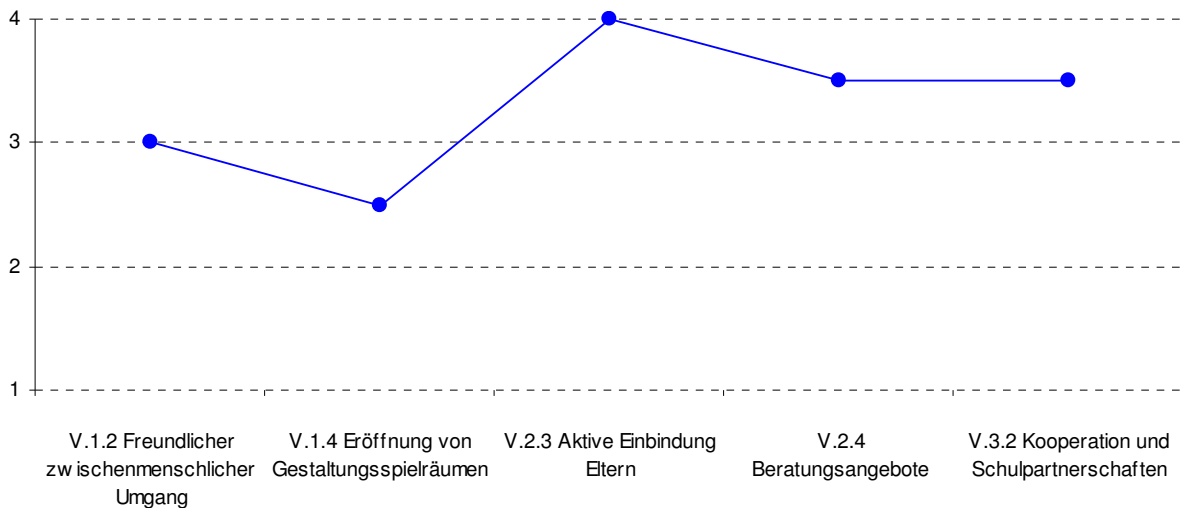
■ **Verständigung über Schülerinnen und Schüler**

Die Lehrkräfte tauschen sich intensiv über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler aus.

- Klassen- und Zeugniskonferenzen weisen den Austausch über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler nach (z. B. Besprechung der Förderpläne, Nachteilsausgleich).
- Im Interview beschreiben Lehrkräfte anlassbezogene, klasseninterne verbindliche Absprachen zum Umgang mit einzelnen Kindern, wobei informell oder in Koordinationsstunden gegenseitig unterstützt wird. Besprechungen finden nach Einschätzung der Mehrheit der Lehrkräfte übers Jahr verteilt oft zwischendurch statt, nach Einschätzung einer Minderheit aber nicht systematisch.
- Die online befragten Lehrkräfte geben an, Vereinbarungen zum Umgang mit einzelnen Schülerinnen und Schülern umfassend zu treffen. Absprachen zur Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler in einem festen Rahmen sehen sie bei großer Streuung für im Wesentlichen gegeben.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler nehmen einen Austausch ihrer Lehrkräfte eher unterschiedlich wahr und sehen auch bei Regelverstößen kein einheitliches Vorgehen. In der Onlinebefragung bewerten sie den Austausch der Lehrkräfte für sehr deutlich gegeben. Dabei nutzen sie das gesamte Spektrum der möglichen Antworten.
- Die Eltern berichten im Interview einhellig über gute Kenntnisse der Lehrkräfte zu den Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den jeweils anderen Fächern.

4.5 Schulkultur

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang

Der zwischenmenschliche Umgang ist deutlich von gegenseitiger Wertschätzung und Freundlichkeit geprägt.

- Im Interview beschreiben alle befragten Gruppen einen überwiegend freundlichen, positiven zwischenmenschlichen Umgang. Die Lehrkräfte betonen das gute Klima im Kollegium. Ihnen ist als Grundtenor die Wertschätzung jedes Einzelnen wichtig.
- Die Lehrkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion für eine verbale Konfliktlösung bewusst. Sie stellen viel Zeit für die Einhaltung der Regeln und das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern bereit.
- Für die Grundschule ist ausweislich eines Konferenzprotokolls ein schuleigener Plan zum „Sozialen Lernen“ verabschiedet (Gruppenfindung, Umgang mit Provokation, Entwicklung von Gemeinschaftsatmosphäre).
- Die Schule führt Maßnahmen zur Förderung eines angemessenen Umgangs miteinander durch (z. B. Projektwoche 2009 „Soziales Lernen“, Klasse 2000 in der Grundschule, Kooperationsspiele, Klassen- und Tischgruppenregeln).
- Auf dem Pausenhof treten vereinzelt Fälle von verbaler oder körperlicher Gewaltanwendung oder von Ausgrenzung auf.

- Schulleitung und Lehrkräfte kümmern sich in der überwiegenden Zahl der Fälle konsequent und rechtzeitig um Konflikte. Sie ziehen bezüglich der Maßnahmen an einem Strang. Einige interviewte Schülerinnen und Schüler berichten aber auch von diesbezüglichen Versäumnissen einzelner Lehrkräfte.
- Alle interviewten Gruppen fühlen sich an der Schule wohl und sicher. Einige interviewte Eltern schränken dies jedoch bezüglich der Mittagsbetreuung ein.
- Die online befragten Lehrkräfte, Eltern und Schülerinnen und Schüler der Grundschule bestätigen in sehr hohem Maße ein freundliches zwischenmenschliches Miteinander, die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule sehen dies als überwiegend gegeben an. Die Antworten innerhalb der Befragungsgruppen deuten auf teilweise sehr unterschiedliche Einschätzungen hin.

■ **Eröffnung von Gestaltungsspielräumen**

Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern teilweise Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.

- Schülerinnen und Schülern werden Möglichkeiten eröffnet, das kulturelle Schulleben mit zu gestalten (z. B. Einschulungs- sowie Abschlussfeiern, Mitwirkung bei der Ausgestaltung von Festen).
- Der Chor der Jahrgänge 3 und 4 veranstaltet Weihnachtskonzerte sowie Aufführungen zu besonderen Anlässen (z. B. Benefizkonzert im Februar 2010 zugunsten der Kinder im Erdbebengebiet Haiti).
- Hof- und Klassendienste sind in allen Klassen eingerichtet. Der Schülerlotsendienst wird derzeit nicht mehr praktiziert.
- Patenschaften werden von einzelnen Klassen übernommen (z. B. von Jahrgang 3 für Jahrgang 1). Nach Aussage der Schulleitung im Interview ist dies jedoch von der jeweiligen Lehrkraft abhängig.
- Der verantwortungsvolle Umgang mit Schulmaterial und die bestimmungsgemäße Benutzung der Räume (insb. der Toiletten) wird nach Aussage der interviewten Lehrkräfte im Unterricht der Grundschule thematisiert.
- Klassensprecherinnen und Klassensprecher werden ab der 3. Klasse, aber nicht in allen Klassen, gewählt. Die interviewten Lehrkräfte bestätigen die nicht durchgängige Praxis der Klassensprecherwahl.

- Einen jour fix zwischen Schulleitung und Schülervertretung (SV) gibt es nicht.
- Die Schulleiterin sieht die derzeitige Mitwirkungsmöglichkeit der SV als wenig ausgeprägt an.
- Ein Klassenrat ist den interviewten Schülerinnen und Schülern der Grundschule nicht bekannt.
- In der Hauptschule ist ein Schülerrat eingerichtet.
- Online befragte Schülerinnen und Schüler der Hauptschule schätzen die Beteiligungsmöglichkeiten der SV in schulischen Gremien als teilweise gegeben ein. Auffällig ist dabei die große Streuung der Antworten.

■ **Aktive Einbindung der Eltern**

Eltern werden überaus vielfältige Möglichkeiten eröffnet, sich aktiv in die Gestaltung und Organisation des Schullebens einzubringen.

- Eltern werden auf verschiedenen Wegen über das Schulgeschehen informiert (z. B., Elternbriefe, Terminplan, Ranzenpost).
- Eltern werden im Rahmen der Gremien (Gesamtkonferenz, Elternbeiratssitzungen, Schulkonferenz) über die jeweils aktuelle Situation der Schule informiert, dazu gehört und ggf. in Entscheidungen einbezogen.
- Schulelternbeiratssitzungen finden halbjährlich statt und beschäftigen sich ausweislich der Protokolle mit aktuellen Schulthemen (z. B. Orientierungsarbeiten, Ganztagschule, Schulinspektion).
- Nach Aussage der interviewten Lehrkräfte sind Eltern in vielfältiger Weise in die Arbeit der Grundschule eingebunden (z. B. Angebot von Arbeitsgemeinschaften in Kunst, Ernährung, Schach, Experimentieren, Tanz und Musik).
- Es gibt einen festen Kern mitarbeitender Eltern (z. B. Leseeltern / Vorlesetag, Begleitung bei Ausflügen, Schulbibliothek).
- Eltern bringen sich in die Mitgestaltung schulischer Veranstaltungen und Vorhaben ein (z. B. Einschulung / Schulentlassung, Schulfest).
- Es gibt einen Elternstammtisch.
- Online befragte Eltern bestätigen die Beteiligungsmöglichkeiten in höchstem Maße.

■ **Beratungsangebote**

Die Schule verfügt über sehr überzeugende Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.

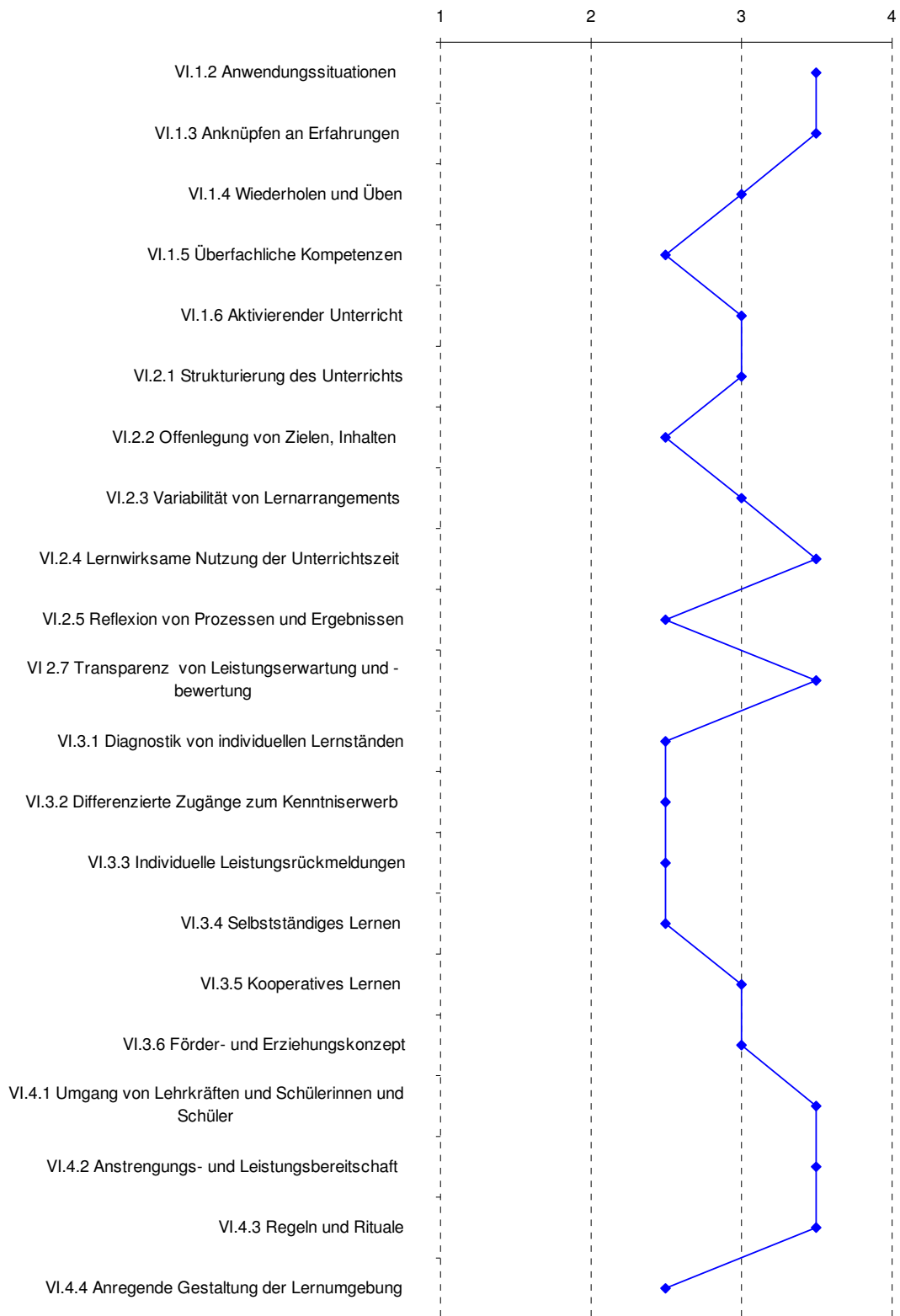
- Die Beratung der Eltern findet in der Regel über die Klassenlehrkräfte statt (auch Förderplanberatung).
- Eltern können telefonisch Gesprächstermine mit den Lehrkräften vereinbaren oder über ein u. a. dafür eingerichtetes Mitteilungsheft. Die interviewten Eltern schätzen die Erreichbarkeit der Lehrkräfte und ihre Beratungstätigkeit als überwiegend gut ein, wobei bezüglich einzelner Lehrkräfte weniger gute Einschätzungen geäußert werden.
- Im Interview artikulieren einige Eltern ihre eingeschränkte Zufriedenheit mit der Berufsberatung an der Schule oder mit dem Gespräch über die soziale Entwicklung ihres Kindes. Die online befragten Eltern äußern sich dagegen im Wesentlichen zufrieden mit der Berufsberatung, mit der Beratung zur Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder sogar uneingeschränkt zufrieden. Die breite Streuung der Antworten deutet auf unterschiedliche Erfahrungen hin.
- Nach Bedarf findet Beratung unter Beteiligung der Schulleitung oder anderer Kräfte (Jugendhilfe, Beratungszentrum, Förderzentrum) statt. Schulleitung und Verwaltung sind gut erreichbar.
- Eine Lehrkraft ist mit der Beratung zum LRS-Bereich (Schwierigkeiten beim Lesen, Rechnen, Schreiben) beauftragt.
- Es finden regelmäßige Elternabende sowie Informationsabende (z. B. zu weiterführenden Schulen) statt.
- Einen allgemeinen Elternsprechtage für die ganze Schule gibt es nicht.
- Die zuständigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Beratung sind den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern bekannt.
- Es gibt ausführliche Beratungsgespräche zum Übergang 4/5 und zur Laufbahnberatung in Klasse 9.
- Alle online befragten Gruppen schätzen übereinstimmend die Beratungsangebote der Schule als in sehr hohem Maße gegeben ein.

■ Kooperation und Schulpartnerschaften

Die Schule kooperiert intensiv mit schulischen und außerschulischen Partnern zur Erweiterung ihres Bildungsangebots.

- Es bestehen Kontakte zu Kindertagesstätten und Horten. Informationsabende und informelle Treffen der Lehrkräfte mit den Erzieherinnen und Erziehern werden veranstaltet (u. a. zum Bildungs- und Erziehungsplan 0-10, zur Lernwerkstatt, zum Kinderprojekt „Fliegen lernen - Kinder erforschen Naturwissenschaften“, zum Umgang mit Hausaufgaben). Schnupperbesuche der Kindergartenkinder werden an der Schule durchgeführt.
- Die Schule nimmt teil an der Arbeitsgemeinschaft „Kind in Ginnheim“ und ist Mitglied im Stadtteilarbeitskreis (u. a. Absprachen mit dem Ortsbeirat z. B. zur Verkehrsberuhigung).
- Im Arbeitskreis der Grundschulen zum Übergang 4/5 ist die Schule Mitglied. Die Schulleitungen der benachbarten Grundschulen treffen sich etwa im 6-Wochen-Rhythmus zum informellen Austausch. Hospitationen an weiterführenden Schulen gibt es nur auf Initiative einzelner Lehrkräfte.
- Eine regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ist eingerichtet.
- Die Jugendmusikschule ergänzt das musikalische Angebot der Grundschule.
- Die Turnhalle sowie der Sportplatz der örtlichen Sportvereine werden von der Schule zur Erteilung des Sportunterrichts genutzt.
- Zwei Sportvereine bieten Arbeitsgemeinschaften an (Basketball, Rugby).
- Die Hauptschule nimmt am Frankfurter Hauptschulprojekt (Projektbüro der Gesellschaft für Jugendbeschäftigung – gjb) teil.
- Die Schule veranstaltet Vorlesetage, an denen Eltern / Erwachsene in der Schule den Kindern vorlesen im Rahmen der Aktionswoche Schulbibliothek.
- Die Zusammenarbeit mit städtischen Ämtern / Beratungsstellen gestaltet sich nach Aussagen der Schulleitung im Interview teilweise sehr langwierig (nur wenige zur Verfügung stehende Termine). Der Schulpsychologische Dienst ist auch im akuten Fall selten sofort erreichbar.
- Die online befragten Lehrkräfte und Eltern bestätigen insgesamt in sehr hohem Maße die Zusammenarbeit der Schule mit schulischen und außerschulischen Partnern, wobei die einzelnen Antworten teils eine hohe Streuung aufweisen.

4.6 Lehren und Lernen



Angesichts ihrer großen Fülle werden im Qualitätsbereich VI lediglich ausgewählte Kriterien inhaltlich ausgeführt. Die Bewertung aller Kriterien lässt sich dem vorangestellten Profilliniendiagramm entnehmen. Zur besseren Orientierung im Bericht werden die Kriterien des Qualitätsbereiches nach inhaltlichen Bereichen (Dimensionen des HRS) gruppiert.

Die Stichprobe der Unterrichtsbesuche der scheidenden Hauptschule fällt dementsprechend klein aus (drei Sequenzen). Im Folgenden werden trotzdem bei auffälligen Unterschieden Bezüge zum Unterricht der Hauptschule hergestellt.

Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen

■ Anwendungssituationen

Der Unterricht sorgt sehr deutlich für den systematischen Aufbau von Wissen unter Berücksichtigung von Anwendungssituationen, um den Erwerb fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen.

- Die Lehrkräfte planen den Unterricht auf der Basis der zu erreichenden Ziele des Rahmenplans Grundschule sowie Hauptschule. Die interviewten Lehrkräfte bestätigen eine informelle Auseinandersetzung mit den Bildungsstandards. Überlegungen zu den Anforderungen in der Jahrgangsstufe 1 stehen in den Anfängen.
- Die bewusste Anwendung des Gelernten wird im Unterricht gefördert durch z. B. Herstellen von Modellen, Zubereitung von Speisen und Gebäck, Nutzung der Lernwerkstatt in Jahrgangsstufe 1, Verkehrserziehung sowie dem Rechnen mit Geld.
- Seit Oktober 2009 nimmt die Schule am Kinderprojekt „Fliegen lernen - Kinder erforschen Naturwissenschaften“ teil.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler sehen Experimente im Regelunterricht nicht so häufig eingesetzt. Sie bestätigen aber deren Durchführung in AGs und in den Unterrichtsstunden, die in der Lernwerkstatt stattfinden. In der Hauptschule sind Experimente vor allem im Fach Chemie erinnerlich.
- Durch den Einbezug von aktuellen Themen, wie z. B. Olympia, Feste in den Jahreszeiten, Beobachtung und Messen von Temperaturen sowie das Aufgreifen von Themenvorschlägen der Schülerinnen und Schüler, werden die Aufgabenstellungen auf die alltäglichen Anforderungen der Schülerschaft abgestimmt.

- In den besuchten Unterrichtsausschnitten werden Anwendungssituationen sehr deutlich geschaffen.

■ **Anknüpfen an Erfahrungen**

Beim Aufbau von Wissen und Kompetenzen knüpft der Unterricht sehr erfolgreich an die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an.

- Die Lehrkräfte machen die Bedeutung des Themas bzw. des Lernstoffs für die Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler durch die Einbindung praktischer Übungsphasen deutlich (z. B. Forscheraufträge, Aufgabenstellungen in Form von Sachaufgaben) deutlich.
- Die Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht zu ihrem Wissen und ihren Erfahrungen zu einem Thema befragt (z. B. Ernährung, Winterolympiade).
- In den Klassenräumen hängen Poster zu Themen aus der Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler, z. B. „Bauernhof“, „Frankfurt unsere Stadt“.
- Im Interview berichten die Schülerinnen und Schüler von der Möglichkeit, Material und Bücher zu bestimmten Themen von zu Hause mitbringen zu dürfen.
- Durch vielfältige Ausflüge und Unterrichtsgänge können die Schülerinnen und Schüler erworbenes Wissen festigen und Erfahrungen sammeln, die im Unterricht aufgegriffen werden. Besucht werden z. B. Kinder Uni, Bauernhof, Theateraufführungen, Konzerte des „Ohrwurm“, Senkenbergmuseum.
- In der Hauptschule werden Betriebspraktika durchgeführt.

■ **Überfachliche Kompetenzen**

Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist in mittlerer Ausprägung Unterrichtsprinzip.

- Der Unterricht enthält deutliche Lerngelegenheiten zum Erwerb von Selbst- und Sozialkompetenz (z. B. Einsatz von Wochen- und Tagesplänen, Erstellung von Postern in Gruppenarbeit, Unterstützung von Mitschülerinnen und Mitschülern).
- Die Sozialkompetenz wird durch das Projekt „Klasse 2000“ sowie durch Einzelbausteine (Klassenregeln und Schulregeln) gefördert, ein entsprechendes Konzept liegt vor.

- Die interviewten Schülerinnen und Schüler sind der Meinung, den Umgang mit anderen Kindern im Unterricht zu erlernen.
- In allen Klassen hängen Klassenregeln.
- Zur Vermittlung von Lern- und Methodenkompetenz haben die Lehrkräfte an einer Weiterqualifizierungsmaßnahme nach „Klippert“ teilgenommen. Es gibt jedoch keine verbindlichen Absprachen bezogen auf die Fächer und Jahrgänge. Die Lehrkräfte berichten im Interview von individuell durchgeführten Elementen, wie z. B. Strukturierung von Texten durch Unterstreichen, Weitergabe von Lerntipps.
- In den besuchten Unterrichtsausschnitten wird die Vermittlung von Lern- und Methodenkompetenz mit Einschränkungen und in den einzelnen Unterrichtssequenzen sehr unterschiedlich beobachtet.
- Die Schülerinnen und Schüler sind der Meinung, gut zu lernen wie man lernen kann. Sie berichten von vielfältigen Lerntipps in Deutsch und Mathematik, dem Verwenden von Lernkärtchen, dem Markieren von Texten (besonders in der Hauptschule) sowie dem Präsentieren von Gruppen- oder Einzelarbeitsergebnissen.
- Außerschulische Lernorte werden regelmäßig in den Unterricht eingebunden, z. B. Theaterbesuche, Ausstellungen, Stadtführungen.
- Es liegt kein Medienkonzept mit verbindlichen Absprachen zum Aufbau von Medienkompetenz vor.
- In den besuchten Unterrichtssequenzen wird die Vermittlung von Medienkompetenz (Printmedien) nur selten gesehen. Die Beobachtungen weisen eine hohe Streuung auf. Der Einsatz neuer Medien ist nicht erfolgt.
- Die Schülerinnen und Schüler berichten im Interview vom gelegentlichen Einsatz der Computer im Klassenraum zur Ergänzung des Lernangebotes für Leistungsstärkere, zur Nutzung von „Antolin“ sowie zum Schreiben von Texten. Zur Recherche werden die Computer eher in der Hauptschule genutzt. In den Interviews mit den Lehrkräften sowie den Schülerinnen und Schülern wird die fehlende Möglichkeit zum Ausdrucken bedauert.
- Im Computerraum findet die Computer-AG statt, im Unterricht wird er nur eingeschränkt genutzt.
- Die im vorliegenden Lesekonzept benannten Maßnahmen und Elemente sind im Unterrichtsalltag sichtbar (z. B. Lesenächte, Lesetage, „zehn Jahre Schmöckernest“,

Besuch von Bücherausstellungen, Projekttag „Lieblingsbuchvorstellung“, Einsatz von „Antolin“).

- Die Nutzung der Schülerbücherei („Schmökernest“) erfolgt nach Aussage der interviewten Lehrkräfte in den jeweiligen Klassen sehr unterschiedlich. In der „Bücherei-stunde“ soll primär die Motivation der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund stehen. Im Jahrgang 1 wird dies von Eltern unterstützt. Die Lehrkräfte berichten von einer guten Auslastung der Bücherei auch in den Pausen als von Eltern und Senioren betriebene Ausleihbibliothek.
- In den besuchten Unterrichtsausschnitten findet die Entwicklung der Lesekompetenz bei auffällig hoher Streuung in Ansätzen statt.

Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse

■ Offenlegung von Zielen und Inhalten

Die Ziele, Inhalte und der geplante Ablauf des Unterrichts werden eingeschränkt offengelegt.

- Die interviewten Eltern zeigen ein sehr heterogenes Meinungsbild bezüglich der Information über Unterrichtsinhalte und -ziele auf Elternabenden. Während einige Eltern mit der Information durch die Klassenlehrkräfte sehr zufrieden sind, bemängeln andere nachlassende oder mangelnde Information über die im Schuljahr zu erwartenden Themen und Inhalte.
- In der Onlinebefragung sehen sich die Eltern im Wesentlichen über Ziele und Inhalte des Unterrichts und die Schülerinnen und Schüler deutlich informiert.
- Bezüge zur längerfristigen Unterrichtsplanung werden in den besuchten Unterrichtssequenzen überwiegend nicht hergestellt.
- Die Unterrichtsbeobachtungen der Hauptschule deuten auf eine Vermittlung der Ziele, Inhalte und Abläufe innerhalb einer Unterrichtsstunde in mittlerem Umfang hin, während dies in der Grundschule weniger ausgeprägt zu sehen ist.

■ **Variabilität von Lernarrangements**

Der Unterricht zeigt erfolgreich Variabilität von Lernarrangements – passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen.

- Es gibt im Unterricht eine Fülle von unterschiedlichen Vermittlungsformen hinsichtlich der Methoden, der Aufgabentypen, der Art der Wahrnehmung, (z. B. Lernwerkstatt zu Fuchs / Wetter / Feuer, Experimente zum Thema Feuer, Wochenpläne, Forscherwerkstatt mit Experimentiermöglichkeiten) die bei auffällig hoher Streuung von den Lehrkräften eingesetzt werden.
- Die Schülerinnen und Schüler geben im Interview unterschiedliche Erfahrungen zum Einsatz von Lernwerkstätten und Wochenplänen weiter. Als abwechslungsreiche Lernmittel nennen sie Filme (z. B. zum Igel), Bücher, Forscherwerkstatt sowie Lernspiele, die im Unterricht genutzt werden.
- Die interviewten Lehrkräfte bestätigen den unverbindlichen Umgang mit Lernwerkstätten und Wochenplänen.
- In den beobachteten Unterrichtssequenzen zeigt sich ein abwechslungsreiches Bild der eingesetzten Sozialformen. Lediglich „Diskussion“ (Unterrichtsgespräche in denen Schülerinnen und Schüler aufeinander Bezug nehmen) kommen nicht vor.

9. Sozialformen insgesamt							
Frontal	Diskussion	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit	Schülerpräsentation	Wechselnd	Sonstiges
5	0	5	1	3	1	6	1
22,7%	0,0%	22,7%	4,5%	13,6%	4,5%	27,3%	4,5%

- Die Schülerinnen und Schüler berichten im Interview von Kreisgesprächen, Partner, Gruppen- oder Einzelarbeit, Vorlesen aus Büchern, Präsentationen von Mitschülerinnen und Mitschülern.
- Adäquate Anschauungs- sowie Lehr- und Lernmaterialien (Schulbuch, Fachbuch, Lektüre, Experiment, CD, Bilder und Fotos) werden weitgehend zweckmäßig eingesetzt.

■ **Reflexion von Prozessen und Ergebnissen**

Lernprozesse und Lernergebnisse werden nur bedingt reflektiert.

- Unterrichtsreflexion in Bezug auf Lernergebnisse findet in den beobachteten Unterrichtsausschnitten nur ansatzweise und mit hoher Streuung statt. Zwischenziele im Lern- und Arbeitsprozess oder Lernstrategien werden eher selten reflektiert.

- Methoden und Materialien, die die Reflexion unterstützen, werden nur wenig eingesetzt (z. B. Bewertung durch Mitschülerinnen und Mitschüler, Vermutung, Kontrollblätter und Arbeitsgruppenergebnisvorstellung).
- Die eingesehen Lehrberichte dokumentieren das Führen von Lesetagebüchern (z. B. Unzelfunzel, Buchtipps der Klasse), unter den Beispielen von Schülerinnen- und Schülerarbeitsheften waren Lerntagebücher (z. B. Dokumentation der Besuche in der Lernwerkstatt, Bauernhof, Frage der Woche, Gedichte und Geschichten der Klasse, Klassenfahrttagebuch).
- Im Interview kennen die Schülerinnen und Schüler eher keine Reflexionsphasen im Unterricht. Die online befragten Lehrkräfte geben bei einem weit gestreuten Meinungsbild an, eher selten Methoden und Materialien zur Unterstützung der Reflexion einzusetzen.

■ **Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung**

Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen sehr deutlich für Transparenz der Leistungserwartungen und Leistungsbewertung.

- Die Lehrkräfte geben vor Klassenarbeiten Informationen über Art, Inhalt, Umfang und Bewertung der Leistungsüberprüfung.
- Die interviewten Eltern nehmen parallel geschriebene Leistungsüberprüfungen wahr. Bepunktung und Notenspiegel stehen unter den Klassenarbeiten. Online befragte Eltern sehen die Transparenz der Leistungserwartung und Leistungsbewertung als adäquat an.
- Zu Grundsätzen der Leistungsbeurteilung gibt es innerhalb der Jahrgangsteams Vereinbarungen, ebenso zum Umgang mit und zur Einbeziehung von Hausaufgaben. Klassenarbeiten werden parallel geschrieben.
- Die Schülerinnen und Schüler kennen Formen und Kriterien der Leistungsüberprüfungen und werden über Zeitpunkt und Inhalte rechtzeitig informiert.

Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

■ Diagnostik von individuellen Lernständen

Die Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren in mittlerem Maße die individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler.

- Über Lernstandskontrollen hinaus werden Diagnoseinstrumente zur Bestimmung von Lernausgangslage, Lernprozess und Lernbilanz angewendet. Schwerpunkt der Diagnose bildet die Einschätzung der GU-Schülerinnen und -schüler sowie weitere Tests, die bei Verdacht auf LRS (Hamburger Schreibprobe) und Dyskalkulie (Kutzer&Probst-Test) in Absprache mit den Förderschullehrkräften eingesetzt werden.
- In den besuchten Unterrichtssequenzen gestalten die Lehrkräfte Lernarrangements überwiegend so, dass sie die Schülerinnen und Schüler beobachten und begleiten können.
- Die online befragten Lehrkräfte sehen Diagnoseinstrumente bedingt eingesetzt. Auffällig ist dabei die große Streuung der Antworten.

■ Individuelle Leistungsrückmeldungen

Die Lehrerinnen und Lehrer geben mit Einschränkungen individuelle Leistungsrückmeldungen.

- Die Lehrkräfte geben Informationen zum individuellen Lernstand der Schülerinnen und Schüler vorwiegend mündlich (z. B. bei der Rückgabe von Klassenarbeiten, zu den Zeugnissen sowie in der Sprechstunde für die Eltern).
- Die interviewten Lehrkräfte berichten von eingesetzten Selbsteinschätzungsbögen für die Schülerinnen und Schüler und von der Praxis in der Hauptschule, jeweils am Ende der Stunde eine Rückmeldung zur erbrachten Leistung zu geben.
- Einige der Rückmeldungen unter den Klassenarbeiten der Hauptschule zeigen Entwicklungspotentiale und weitere Lernerfordernisse für die Schülerinnen und Schüler auf. Die Leistungsbewertungen der Grundschule werden durch Punkte transparent, Smileys und Lob ergänzen die Benotung.
- Die interviewten Eltern kennen unterschiedlich durchgeführte individuelle Rückmeldungen und geben die Wahrnehmung weiter, diese dienen eher der Motivation und

weniger der inhaltlichen Rückmeldung. Das Aufzeigen von Stärken und Schwächen sehen sie weniger gegeben.

- Im Ergebnis der Onlinebefragung zu individuellen Leistungsrückmeldungen weisen die Antworten der Schülerinnen und Schüler sowie der Elternschaft auf eine sehr unterschiedliche Einschätzung hin und werten diese für weitgehend gegeben.

■ Förder- und Erziehungskonzept

Im Unterricht ist das schuleigene Förder- und Erziehungskonzept im Wesentlichen sichtbar.

- In jeder Jahrgangsstufe der Grundschule ist eine Klasse als Klasse mit Gemeinsamen Unterricht (GU) ausgewiesen. Sie sind jeweils mit einer Grundschullehrerin und einer Förderschullehrerin doppelt besetzt. Die GU-Schülerinnen und -schüler haben sonderpädagogischen Förderbedarf im Sinne der Lernhilfe, der Erziehungshilfe oder sprachliche Auffälligkeiten.
- Für Förderpläne gibt es ein einheitliches Formular. Es gliedert sich in „Vorrangiger Förderbedarf“ (Sozial- und Arbeitsverhalten, Konzentration, Motorik, Wahrnehmung, mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch, Rechtschreibung, Lesen und Mathematik), „Beobachtung der Schülerin oder des Schülers“, „Stärken“ und „Fördermaßnahmen der Schule“. Die Letztgenannten sind konkret gehalten (z. B. Aufschreiben der positiven und negativen Erlebnisse, Sitzordnung, reduzierter Stundenplan, Kleingruppenarbeit, Verstärkerplan) oder verweisen auf den Besuch einer Förderstunde, ergänzt durch Binnendifferenzierung (z. B. Aufteilung der Klasse in Leistungsgruppen). Außerschulische Maßnahmen werden ebenso benannt wie Vereinbarungen mit den Eltern und den Schülerinnen und Schülern. Ein Unterschriftenfeld ist für alle Beteiligten vorgesehen. Die Kenntnisnahme ist dokumentiert. Die Förderpläne werden regelmäßig fortgeschrieben (halbjährlich) oder bei Erfolg aufgehoben.
- Maßnahmen und Inhalte der Förderpläne werden mit den in der Klasse eingesetzten Personen kommuniziert.
- Die konkrete Nutzung der Förderpläne wird im Unterricht sichtbar (z. B. Konzeption von differenzierten Klassenarbeiten, Aufteilung der Lerngruppen in zwei Klassenräume (Hauptschule), farbliche Visualisierung von Wortarten, Tages- und Wochenplan in verschiedenen Schwierigkeitsstufen, Lernen mit allen Sinnen).

- Die interviewten Lehrkräfte schätzen die Förderpläne durch ihre Kleinschrittigkeit als operationalisierbar ein und sehen die Maßnahmen, die zu Hause durchgeführt werden sollen, als gut umgesetzt an. Für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler halten sie Zusatzmaterial (z. B. Knobelhefte, „Liesmal“) bereit oder legen andere Bewertungsmaßstäbe (z. B. beim Schreiben von Geschichten) an. Die Erstellung eines stufenübergreifenden Konzepts ist nach ihrer Meinung durch die sich verändernde Schülerschaft erforderlich.
- Die interviewten Eltern nehmen eine unterschiedliche Intensität bezüglich der Differenzierung im Unterricht wahr. In der Hauptschule kennen sie z. B. Fleißaufgaben, die Einteilung nach Leistungsgruppen, aber auch das Arbeiten auf einem Niveau mit der Vergabe von Zusatzaufgaben für schneller Arbeitende. In der Grundschule sehen sie die Vergabe von Zusatzaufgaben sowie die individuelle Zuwendung durch die Lehrkraft als häufige Unterrichtspraxis. Die Förderstunden und Arbeitsgemeinschaften als Zusatzangebot (auch für Leistungsstärkere) halten die Eltern für effektiv.
- An der Schule sind vielfältige äußere Differenzierungsmaßnahmen eingerichtet (vgl. dazu Kap. 4.1).
- In den besuchten Unterrichtssequenzen ist die Förderung von Leistungsschwächeren häufiger und insgesamt in Ansätzen, die Förderung von Leistungsstärkeren kaum zu beobachten.

Lernförderliches Klima und Lernumgebung

■ **Regeln und Rituale**

Das Lernen wird sehr deutlich durch Einhaltung von Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.

- In vielen Unterrichtsstunden der Grundschule sind Rituale zu beobachten, die den Lern- und Arbeitsprozess sowie das soziale Lernen sinnvoll unterstützen (z. B. Erzählkreis, Ruhezeichen, Geburtstagsfeiern, Begrüßungslied). In der Hauptschule kommen Rituale in mittlerem Umfang zum Einsatz.
- Die durchgängig vorhandenen Klassenregeln werden ernst genommen und fördern eine angenehme Unterrichtsatmosphäre.
- Rituale und Regeln werden von den Schülerinnen und Schülern weitgehend selbstverständlich angewandt.
- Maßnahmen bei Regelverletzungen sind transparent.

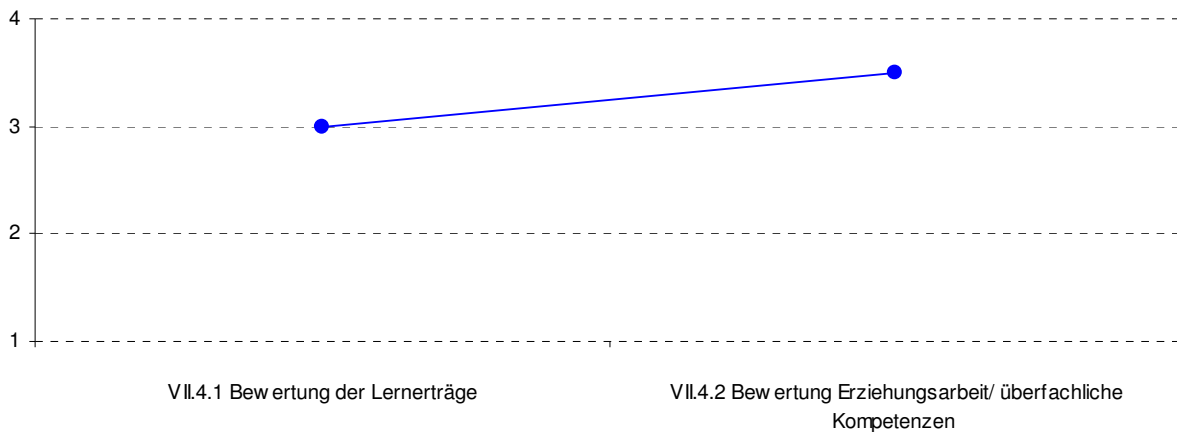
■ **Anregende Gestaltung der Lernumgebung**

Die Lernumgebungen sind in mittlerem Maße anregend gestaltet.

- Im Schulgebäude werden Bilder präsentiert ebenso wie Ergebnisse aus anderen Unterrichtsbereichen (z. B. Projektprüfungen, Gedichte).
- Im Interview mit den Schülerinnen und Schülern wird die Möglichkeit zur Gestaltung der Lernumgebung sehr unterschiedlich bewertet und darauf verwiesen, dass die aufgehängten Bilder teilweise nur selten gewechselt werden.
- Die Klassenräume machen nur eingeschränkt einen gepflegten Eindruck (vgl. Kap. 4.1), sind jedoch weitgehend lernförderlich strukturiert.
- Das Außengelände der Schule bietet einige Möglichkeiten für eine anregende Pausengestaltung (Kletter- und Hangelgerüst, Sandgrube, Tafeln, Baumstämme zum Balancieren, Tischtennisplatten, Bänke zum Ausruhen) diese werden jedoch von den Lehrkräften und Eltern im Interview als nicht ausreichend eingeschätzt.

4.7 Ergebnisse und Wirkungen

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Bewertung der Lernerträge

Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen Bereich im Wesentlichen positiv.

- Die Eltern schätzen die Vorbereitung ihres Kindes auf die Anforderungen der weiterführenden Schulen als erfolgreich ein und sind mit den fachlichen Ergebnissen im Großen und Ganzen zufrieden. Als besonders positiv bewerten die Eltern die Einbindung außerschulischer Lernorte (Konzerte, Museen, Ausstellungen, Parks) in den Unterricht. Sie berichten von vielfältigen Ausflügen in Frankfurt die oft zu Fuß bewältigt werden.
- Die Schülerinnen und Schüler zeigen sich mit dem, was sie in der Schule lernen zufrieden.

■ Bewertung der Erziehungsarbeit / überfachliche Kompetenzen

Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Erziehungsarbeit einschließlich der Lernerträge im überfachlichen Bereich sehr positiv.

- Die Eltern sind mit dem Beitrag der Schule zur Persönlichkeitsentwicklung ihres Kindes im Allgemeinen zufrieden, wünschen sich im Interview jedoch im Bereich des Sozialen Lernens ein verbindlicheres Konzept zur Vermittlung von Sozialkompetenz, da sie große Unterschiede zwischen den Lehrkräften wahrnehmen. Als sehr gelun-

gen sehen die Eltern die Vermittlung von Sozialkompetenz in den Klassen des Gemeinsamen Unterrichts realisiert.

- Schülerinnen und Schüler sind der Meinung, sie lernen viel für sich und ihr Verhalten und nennen die Projekte der Klasse 2000 als Beispiel.

Wiesbaden, den 30.04.2010

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Für das Inspektionsteam:

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'M. Sarach', written over a horizontal dotted line.

Ulrike Sarach, Teamleitung

Kontakt:

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Walter-Hallstein-Str. 5-7

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611 5827-143

Fax: 0611 5827-109

www.iq.hessen.de



Anhang

Übersicht über die Ergebnisse der Schulinspektion

Qualitätsbereich II: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung		
II.1 Schulprogramm		
II.1.2	Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das als Grundlage für die schulische Arbeit genutzt wird.	3,0
II.2 Evaluation		
II.2.2	Die Schule führt zur Steuerung des Entwicklungsprozesses Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten.	2,5
II.2.3	Auf der Grundlage erhobener Daten benennt die Schule den erforderlichen Handlungsbedarf und plant konkrete Schritte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung.	3,0
Qualitätsbereich III: Führung und Management		
III.1 Steuerung pädagogischer Prozesse		
III.1.1	Die Schulleitung setzt verbindliche Vorgaben um, indem sie schulische Gestaltungsspielräume nutzt und schulinterne Vereinbarungen beachtet.	3,5
III.1.2	Die Schulleitung orientiert sich in ihrem Führungshandeln am Prinzip der „Lernenden Schule“.	3,0
III.2 Organisation und Verwaltung der Schule		
III.2.1	Die Schulleitung steuert die Organisations- und Verwaltungsprozesse aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.	4,0
III.3 Personalführung und Personalentwicklung		
III.3.1	Die Schulleitung handelt auf der Grundlage eines ausgearbeiteten Personalentwicklungskonzepts zur professionellen Weiterentwicklung des schulischen Personals.	3,5
III.3.3	Die Schulleitung führt mit dem schulischen Personal Jahresgespräche durch und nutzt dabei Zielvereinbarungen zur Personal- und Schulentwicklung.	1,0
Qualitätsbereich IV: Professionalität		
IV.1 Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen		
IV.1.1	Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen (v. a. Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik) durch Fort- und Weiterbildung unter Berücksichtigung des Fortbildungsplans der Schule.	3,0
IV.2 Kommunikation und Kooperation im Kollegium		
IV.2.1	Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen kommuniziert und systematisch weitergegeben.	3,5
IV.2.2	Die Lehrerinnen und Lehrer verständigen sich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.	3,5
Qualitätsbereich V: Schulkultur		
V.1 Pädagogische Grundhaltung		
V.1.2	Der zwischenmenschliche Umgang in der Schule ist auf allen Ebenen freundlich, wertschätzend und unterstützend.	3,0
V.1.4	Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.	2,5
V.2 Schulleben		
V.2.3	Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule aktiv eingebunden. (Kriterium nicht bei Berufsschulen)	4,0
V.2.4	Die Schule verfügt über Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.	3,5
V.3 Kooperation und Kommunikation nach außen		
V.3.2	Die Schule kooperiert mit ihrem Umfeld (und beteiligt sich an Schulpartnerschaften sowie an Schüleraustauschen).	3,5

Qualitätsbereich VI: Lehren und Lernen		
VI.1 Aufbau von (...) überfachlichen Kompetenzen		
VI.1.2	Der Unterricht sorgt für den systematischen Aufbau von Wissen unter Berücksichtigung von Anwendungssituationen, um den Erwerb fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen.	3,5
VI.1.3	Beim Aufbau von Wissen und Kompetenzen knüpft der Unterricht an die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an.	3,5
VI.1.4	Zu erwerbende Kenntnisse werden durch Wiederholen, (Teil-)Kompetenzen durch intelligentes Üben gefestigt.	3,0
VI.1.5	Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	2,5
VI.1.6	Der Unterricht ist kognitiv herausfordernd und aktivierend.	3,0
VI.2 Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse		
VI.2.1	Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	3,0
VI.2.2	Die Ziele, Inhalte und der geplante Ablauf des Unterrichts werden offen gelegt.	2,5
VI.2.3	Der Unterricht zeigt Variabilität von Lernarrangements – passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen.	3,0
VI.2.4	Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	3,5
VI.2.5	Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert; die erworbenen Kompetenzen werden dabei auf die angestrebten Kompetenzen bezogen.	2,5
VI.2.7	Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für Transparenz der Leistungserwartungen und Leistungsbewertung.	3,5
VI.3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		
VI.3.1	Die Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren die individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler.	2,5
VI.3.2	Die Lehrerinnen und Lehrer schaffen differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen.	2,5
VI.3.3	Die Lehrerinnen und Lehrer geben individuelle Leistungsrückmeldungen.	2,5
VI.3.4	Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	2,5
VI.3.5	Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	3,0
VI.3.6	Im Unterricht ist das schuleigene Förder- und Erziehungskonzept sichtbar.	3,0
VI.4 Lernförderliches Klima und Lernumgebung		
VI.4.1	Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler pflegen einen von wechselseitiger Wertschätzung, Höflichkeit, Fairness und Unterstützung gekennzeichneten Umgang miteinander.	3,5
VI.4.2	Die Schülerinnen und Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft; die Lehrkräfte ermutigen sie entsprechend.	3,5
VI.4.3	Das Lernen wird durch Einhaltung von Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	3,5
VI.4.4	Die Lernumgebungen sind anregend gestaltet.	2,5

Qualitätsbereich VII: Ergebnisse und Wirkungen		
VII.1 Fachliche Kompetenzen		
VII.1.1	Die Schülerinnen und Schüler erreichen die in Bildungsstandards und Curricula beschriebenen Ziele.	---
VII.4 Einverständnis und Akzeptanz		
VII.4.1	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen Bereich positiv.	3,0
VII.4.2	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Erziehungsarbeit einschließlich der Lernerträge im überfachlichen Bereich positiv.	3,5